

# Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 M. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 71.

Winnenden, Donnerstag den 18. Juni

1885.

## Bekanntmachung.

Das Lindenblüthen-Popfen an den  
städtischen Bäumen

(bei der Schloßkirche und dem Schieß-  
haus) ist bei 2 M. Strafe verboten.

Winnenden, den 16. Juni 1885.

Stadtschultheißenamt.  
J e n t.

Winnenden.

Nach gemeinderäthl. Beschluß solle  
mit dem bisherigen Kelterplatz im  
Waiblingerberg ein

## Verkaufs-Versuch

gemacht werden.

Dieser mißt nach vorliegender Meß-  
urkunde, wie er abgegrenzt ist

Parc.-N. 1117.3 5 Ar 57 Meter im  
Waiblingerberg

Feldweg Nr. 75 1/2 7 Ar 59 Mtr. allda  
und findet der Verkauf

Donnerstag den 18. Juni 1885

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Platz statt.

Den 15. Juni 1885.

Stadtschultheißenamt.

J e n t.

Winnenden.

## Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts Sache des  
Christian Friedrich Lang,

Sailers dahier,

kommt die hienachbeschriebene Liegen-  
schaft, nämlich:

8 a 63 qm Baum und Grasgarten im  
Seegarten oder vor dem obern Thor

Anschlag 400 M.

7 a 86 qm Gras- und Baumgarten und  
Land in der Wötte

Anschlag 350 M.

7 a 11 qm Acker im Mühlrain

Anschlag 300 M.

8 a 40 qm Wiesen im hohen Graben  
oder Schwaikheimerwiesen

Anschlag 300 M.

am

Donnerstag den 18. Juni d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause im öffentlichen Auf-  
streich zum Verkauf, wozu Liebhaber  
eingeladen werden.

Winnenden, den 15. Juni 1885.

R. Amtsnotariat.

Dinkelader.

Revier Unterweiffach.

## Eichenschälholz- Verkauf.

Am Montag den 22. Juni

Morgens 9 Uhr

bei Kronmüller in Oberweiffach aus  
Sandklinge und Teufelshalde: 390 ei-  
chene und 60 buchene Baumstüben, 20  
Nadelholzstangen, Nm.: 38 eichene Prü-  
gel, 88 dto. Reisprügel, 3 Loose Grö-  
jelreis.

## Feuerwehr Winnenden.

Weitere Abgabe des Luchses erfolgt heute  
Donnerstag Abend von 6—8 Uhr, näch-  
sten Sonntag Morgens von 6—8 Uhr,  
gegen Anzahlung von 2 M. Jeder Empfänger  
hat bei Nichtbaarzahlung einen Bürgen zu stellen  
und wird der Rest auf sechsmonatliche Ratenzah-  
lung festgestellt.

Es wird gebeten, um die Abgabe nicht ins-  
unendliche zu verschleppen und dem Comité die  
Sache noch weiter zu erschweren, die hier festge-  
setzte Zeit genau einhalten zu wollen.

Das Comité.

W i n n e n d e n .

## Empfehlung.

Die Unterzeichnete erlaubt sich, ihr reichhaltiges Lager in

Paletots, Regenmäntel

Mantelets (Mantillen), Jacken

für jede Jahreszeit, in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ebenso eine frische Auswahl in schwarzen

Panama-Schürzen.

Als Neuheit empfehle ich:

„Bephir“ zu Sommerkleidern,

von 36 Pfg. per Elle an, sowie schön geblumten

Vorhang-Stoff.

Louise Cless

im Hause des Hrn. Thierarzt Seybold.

W i n n e n d e n .

## Die 4 1/2 % Württ. Staats-Obligationen vom Jahrgange 1876

werden sämtlich auf 15. September dieses Jahres zur Heimzahlung gekündigt.

Den Besitzern solcher Obligationen wird jedoch freigestellt, dieselben in  
der Zeit vom

20. Juni bis 31. Juli 1885

zum Umtausch gegen 4% Schuldverschreibungen zum Course von 101 M. 50 Pfg.  
für je M. 100.— anzumelden.

Die Vermittlung übernimmt gegen Porto-Vergütung wie jede Anmeldestelle

Julius Finck.

Leutenbach.

## Schälholz-Verkauf.

Nächsten Freitag, den 19. d. Mts. werden aus dem Gemeindewald Remschlag gegen Baarzahlung verkauft:

28 Nummern eichenes Stammholz von 2—8 Meter Länge und 12—21 Centimeter mittl. Durchmesser

27 Nm. eichene Schälprügel.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr im Schlag bei dem Allmersbacher Sträßle, nicht weit vom Stöckenhof.

Leutenbach, den 17. Juni 1885.

Schultheißenamt  
Munz.

Winnenden.

## Kleingeschlag-Akkord.

Das Kleinschlagen von 17,5 Cbm. Kleinsteine auf der Hanweiler Straße wird nächsten

Donnerstag den 18. Juni

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus im Abstreich vergeben, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Bauverwaltung.

Winnenden.

## Maurer-Arbeit.

Die Herstellung einer Ueberfahrts-Dohle im Höfener Weg wird am

Donnerstag den 18. Juni

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus im Abstreich vergeben, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Bauverwaltung.

Waiblingen.

## Ein tüchtig. Mädchen,

das gute Zeugnisse aufweisen kann, findet sofort oder bis Margarethe gegen hohen Lohn Stelle bei

Ferd. Levi.

Die Unterzeichnete hat den

## Gras-Ertrag

von 3 Viertel Morgen Baumgut zu verkaufen, wozu Liebhaber einladet

Fr. Pfeiderer's We.

Eine gut erhaltene

## Sobelbank

hat um billigen Preis zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

## 2 kleinere Heuböden

hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.



## Turnversammlung

Samstag Abend 8 Uhr

bei Hill „zum Bahnhof.“

Winnenden.

## Einige Wagen Dung

hat zu verkaufen.

Bürkle „z. Hirsch.“

## Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen

Rotterdam  
Amsterdam

New-York.



Comfortable Einrichtung. —  
Abfahrt von und nach New-York jeden Samstag. Billigste Ueberfahrtspreise für Kajüte Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage ertheilen die Direction in Rotterdam, die General-Agenten für Württemberg Carl Anselm, Nr. 19 Königsstraße in Stuttgart, und Langer und Weber in Heilbronn, sowie der Bezirks-Agent:

D. Veiz, Kaminfegermeister in Winnenden.

## Das Vorgehen des deutschen Kolonialvereins in den Gebieten des oberen Benué.

Das zuerst englischerseits durch die „London Gazette“ kundgegebene Resultat der zwischen Deutschland und England geführten Verhandlungen, nach welchem bestimmte Gebiete am Niger und unteren Benué unter englisches Protektorat gestellt worden sind, hatte für die in die Kolonialpolitik des Reiches etwas eingeweihteren Kreise durchaus nichts überraschendes; noch weniger kann man hierin eine Beeinträchtigung der deutschen Interessentriebe erblicken. Nach der jetzigen Gestaltung die man mit Recht als eine Konsolidierung der Verhältnisse am Niger und untern Benué bezeichnen kann, wird es der deutschen kolonialisatorischen Arbeit ohne politische oder wirtschaftliche Schädigung ermöglicht, sich auf diejenigen Gebiete am oberen Benué zu konzentrieren, die mehr oder weniger als natürliches Hinterland von Kamerun anzusehen sind.

Es ist wohl zweifellos mehr als ein zufälliges Zusammentreffen, daß der deutsche Kolonialverein unmittelbar vor dem Bekanntwerden jener englisch-deutschen Abmachungen die Ausführung eines Projekts in die Hand genommen hat, mit welchem die nachhaltigste Kolonisation und wirtschaftliche Eroberung der Gebiete am oberen Benué und den südlich davon gelegenen Ländern bezweckt wird.

Nichts ist natürlicher, als daß nach der englischen Annexion die Gebiete jenseits der stipulierten Grenzlinie (als solche kann man eine von der Mündung des Rio del Rey, nördlichen Grenzflusses der deutschen Kamerun-Kolonie, nach dem am Benué 35 km von Schebu flussabwärts gelegenen Orte Ibi gezogene Linie bezeichnen) nun in die eigenste Macht und Interessensphäre deutscher Kolonisation fallen.

Da Artikel 26—32 der Generalakte der afrikanischen Konferenz die freie Schifffahrt auf dem Niger und seinen Zuflüssen garantiert und nun England selbst jene werthvollen Wasserstraßen in das Innere unter seinen Schutz nehmen muß, so liegt auch in dieser Hinsicht in der englischen Annexion eine Förderung des deutschen Vorgehens in diesen Gegenden.

Nach dem offiziellen Bekanntwerden der englisch-deutschen Abmachungen ist kein Grund mehr

vorhanden, die Zurückhaltung, die der deutsche Kolonialverein durch die vertraulichen, vor ca. 10 Tagen an die Zweigvereine gerichtete Rundschreiben diesen empfahl, noch länger zu bewahren.

Der deutsche Kolonialverein hat beschlossen, die Errichtung eines Netzes von Stationen im Gebiete des oberen Benué, des Adamoureiches und der südlich von diesem Reiche gelegenen Ländern unverweilt in Angriff zu nehmen. Mit der Ausführung dieses Unternehmens ist der Afrika-reisende Flegel betraut worden, der nach kurzer Anwesenheit in Deutschland sich bereits wieder in Afrika und auf der Reise nach seinem Arbeitsfeld befindet. Gerade die Persönlichkeit Flegels, der sich durch vielfährigen Aufenthalt und Forschungsreisen in jenen Gebieten die umfassendste Kenntniß von Land und Leuten und allen einschlägigen Verhältnissen erworben hat, bürgt dafür daß das von langer und kühner Hand vorbereitete Unternehmen zur zweckentsprechenden Durchführung gelangt.

Mit der Errichtung dieses Netzes von Stationen bezweckt der deutsche Kolonialverein durchaus nicht, seinerseits selbstständige, auf wirtschaftlichen Gewinn abzielende Unternehmen in's Leben zu rufen, sondern es sollen diese Stationen als Basis und Sicherung für eine schnell nachfolgende wirtschaftliche Besitzergreifung dienen und jedem späteren kolonialisatorischen Unternehmen Deutscher zu gute kommen. Trotz des eminent praktischen Kerns des Unternehmens stellt der deutsche Kolonialverein seinem Programm gemäß seine Arbeiten in den Dienst der Gesamtheit und wird ihm bei der Ausführung des unternommenen Werkes sicher auch die Unterstützung der Gesamtheit nicht fehlen. Flegel hat die zur Durchführung erforderliche Summe auf 150000 Reichsmark veranschlagt, ein nicht unbedeutender Theil dieser Summe soll bereits durch kleine und große Zeichnungen in dem Bureau des deutschen Kolonialvereins zu Berlin gedeckt sein.

Dem Verein ist oft genug der Vorwurf gemacht worden, zu wenig praktische Kolonialpolitik zu treiben; gerade mit der Ausführung dieses Unternehmens, welches nach gründlicher Vorarbeit und Vorbereitung im richtigen Zeitpunkte ins Leben gerufen wird und an die Öffentlichkeit tritt scheinen uns die Männer, welche im deutschen

Kolonialverein für Deutschlands koloniale Interessen wirken, den Beweis erbracht, daß ein ruhiges zielbewusstes Vorgehen, wenn auch keine augenblickliche, blendende Erfolge, so doch den nachhaltigsten Nutzen der Nation, der deutschen kolonialen Entwicklung die nachhaltigste Förderung bringen muß.

## Tagesberichte.

Berlin, 11. Juni. Ein Deutscher, der längere Zeit in Zanzibar lebte, veröffentlicht in der „Nationalzeitung“ einen Artikel über die deutschen kolonialen Erwerbungen in Ostafrika, der folgendermaßen schließt: Ich fürchte, wir werden von dieser deutsch-ostafrikanischen Erwerbung noch viel Widerwärtigkeiten erleben, doch sie ist einmal gemacht und es muß abgewartet werden, ob irgend etwas Nützliches dabei herauskommen wird. Als guter Patriot und als ein mit den ostafrikanischen Verhältnissen Vertrauter will ich aber wünschen, daß wir mit weiteren derartigen Colonien verschont bleiben. Es wäre schade um jedes pekuniäre Opfer und um jeden Tropfen Blutes, der solcher Werthobjekte halber vergossen würde.

Berlin, 15. Juni. Die Hinrichtung des Raubmörders Franz Maschnat fand heute Morgens 6 Uhr im kleinen Hofe des Zellengefängnisses statt. Wenige Minuten vor der genannten Stunde fand sich eine aus sechzig Personen bestehende Versammlung zu dem traurigen Amte vor den Mauern des Gefängnisses ein. Punkt 6 Uhr ertönte das Armesünderglöckchen. Der Delinquent, eine herkulische Gestalt, welcher bis zum letzten Moment ungebrochen schien, betrat mit der üblichen Escorte den Richtplatz. Staatsanwalt Dr. Wachler verkündete ihm zum letzten Male das Urtheil und Scharfrichter Krauts waltete mit seltener Präcision seines Amtes. Zum ersten Male brachte Krauts ein von seinem Kollegen Reindel mit Erfolg vor kurzem in Braunschweig gebrauchtes Stechbrett in Anwendung, welches den Körper des Delinquenten willenlos und widerstandsunfähig den Händen des Scharfrichters darbot. Die ganze Execution dauerte wenige Secunden.

In Straßburg hat sich vor einigen Tagen auf der Esplanade während der Zielübungen ein

ähnlicher Unfall ereignet wie jüngst in Heidelberg. Der Unteroffizier Kizing von der 6. Kompagnie des 25. Infanterie-Regiments, der der Mannschaft die Zielübungen erklärt hatte, ließ, um sich zu versichern, daß er recht verstanden worden war, einen Soldaten vortreten, auf seine Person zielen und abdrücken. Als der Soldat losdrückte, ertönte ein Schrei und der Unteroffizier stürzte, durch die Brust getroffen, bewußtlos nieder. Der Verwundete wurde in das Lazareth gebracht, wo die Aerzte konstatarren, daß das Geschoß keine edleren Theile verletzt habe und zu hoffen stände, daß Unteroffizier Kizing am Leben bleiben werde. Eine Untersuchung ist eröffnet worden, um ausfindig zu machen, wie die scharfe Patrone in das Gewehr des Soldaten gelangt sei.

**Wien, 17. Juni.** Die Zahl der Mordattentate hat sich schon wieder um eines vermehrt. Am 11. d. M. überfiel ein Maurer seine frühere Geliebte, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte, und versetzte der nichts Ahnenden und ruhig des Weges Daherkommenden mehrere Stiche mit einem Messer in Brust und Gesicht. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus verbracht. Der Mörder ist flüchtig und es wird eifrig nach ihm gefahndet.

**Madrid, 15. Juni.** Am Samstag zählte man hier 6 Cholerafälle, in Valencia 10 Cholera-tote. In Murcia herrscht grenzenlose Panik. Die vermöglichen Einwohner flüchten. Laut amtlicher Berechnung sterben daselbst 80 pCt. der Choleraerkrankten.

**Madrid, 13. Juni.** König Alfons hat gestern den deutsch-spanischen Handelsvertrag genehmigt. — Die wissenschaftliche Kommission traf in Alberique ein. Dort sind 159 Cholerafälle vorgekommen, wovon 59 mit dem Tode endeten. Seit dem Ausbruch der Seuche wurden 342 Personen geimpft, wovon 3 erkrankten, aber nur eine starb. Portugal hat den aus Spanien kommenden Reisenden eine Quarantäne von 7 Tagen auferlegt.

**Valencia, 10. Juni.** Obgleich die hiesige Lokalpresse bezüglich des Verlaufs der Cholera-Epidemie große Zurückhaltung an den Tag legt, weiß man heute doch von sieben bis acht neuen verdächtigen Erkrankungsfällen in den letzten 24 Stunden. Drei haben einen tödtlichen Ausgang genommen, darunter der des Gerichtsarztes F. Serrano Nogel, welcher noch vor einigen Tagen in den Nachbarorten hilfreichen Beistand geleistet hatte. Kein Wunder also, wenn die Beunruhigung wächst und viele wohlhabende Leute die Stadt verlassen. Neu aufgetreten ist die Seuche in Albalat dels Corvells, Museros, Masagruel, Carcajante und ebenso spukt sie in Murcia, Castellon, Nules, Vecchi, Villareal und Albacete; in Meira, von wo sie vielfach verschleppt wurde, soll sie im Abnehmen sein. Von jenen Personen daselbst, denen Dr. Ferran vor etwa einem Monat den anticholeraischen Virus eingepfist hatte, wurden kürzlich doch zwei von der Seuche befallen, der Verlauf ihrer Krankheit war aber ein leichter, sie genasen schon nach 48 Stunden. Das Schutzmittel Dr. Ferrans findet allseitigen Anklang. Gestern nahm derselbe im Athenäum, wo er mit großem Beifall empfangen wurde, zahlreiche Impfungen vor. In diesem wissenschaftlichen Vereinslokal setzte er der amtlichen Cholera-Kommission sein Impfverfahren auseinander, stellte seine Instrumente und Gegenmittel vor aller Augen, zeigte die wenige Tage zuvor von der Kommission unter Siegel gebrachte Reinkultur von Cholera-Mikroben, so daß mikroskopisch die Existenz von Cholera-Bacillen in der Flüssigkeit beobachtet werden konnte, und schritt darauf, nach erhaltenem Erlaubniß seitens des Kommissionsvorstandes Alonso Rubio, zu den Einimpfungen, welche darin bestehen, daß in jeden Arm mit Hilfe eines Spritzchens ein Kubikcentimeter der Reinkulturflüssigkeit, d. h. eine gehörig bereitete Cholera-Bacillbrühe, eingeführt wird. Gegen 100 Mitglieder des Athenäums und andere ließen sich als die ersten in Gegenwart der amtlichen Kom-

mission und vieler in- und ausländischen Fachgenossen impfen. Mit nur ganz wenigen Ausnahmen glauben alle an die Wirksamkeit des Mittels, und dabei muß bemerkt werden, daß die so geimpften den vornehmsten und aufgeklärtesten Ständen Valencia's angehören, es befinden sich darunter Professoren, Advokaten, Aerzte, Schriftsteller, Bankiers, Kaufleute, Kapitalisten, Militärs etc. — Auch aus anderen Provinzen erfährt man jetzt vereinzelt vorkommende Cholera-Erkrankungen, und selbst die Hauptstadt ist nicht frei davon geblieben. Die Behörde geht in letzterer besonders streng vor: Es wurden Lazarethe außerhalb Madrids errichtet, wohin die Erkrankten sofort gebracht werden; die verlassenen Wohnungen derselben unterliegen dann einer gründlichen Desinfizierung, ihre Kleider und Betten werden verbrannt, und man geht in der Vorsorge so weit, eigene Brieffästen einzurichten zur Niederlage von Anzeigen, gleichviel anonym oder nicht, in denen die Behörde auf geheim gehaltene Erkrankte aufmerksam gemacht werden soll und die ein unverweiltes Einschreiten der Sicherheitspolizei nach sich ziehen.

Aus Spanien treffen seit einiger Zeit Meldungen über vorkommende Cholerafälle ein, die trotz ihres verhältnißmäßig überaus schwachen epidemischen Charakters doch schon manche überängstliche Gemüther mit Besorgnissen erfüllen. Da ist es wohl angezeigt, wieder einmal auf Grund statistischer Quellen und der Erfahrungen des vorigen Jahres darauf hinzuweisen, daß vorläufig nicht der allgeringste Anlaß zu Befürchtungen vorliegt.

Man hätte schon im verfloffenen Jahre Gelegenheit, zu beobachten, daß die Cholera ihren ehemaligen bössartigen Charakter und ihre unheimbare Verbreitungsfähigkeit zum großen Theile eingebüßt hat. Als die ersten Nachrichten von dem Auftreten derselben eintrafen, machte man sich, eingedenk der unzähligen Opfer, die sie einst gefordert, auf eine bevorstehende Decimierung aller Bevölkerungen des europäischen Continents gefaßt. Man glaubte, sie werde sich in Folge der außerordentlich entwickelten Verkehrsmittel im Flug nach allen Weltgegenden verbreiten. Einzelne Aerzte, durch die schauerlichen Resultate früherer Jahrzehnte in der Objectivität ihres Urtheils beirrt, prophezeiten, daß sie in kürzester Zeit ihre europäische Rundreise ins Werk setzen werde. Alle die düstern Ahnungen und Verheißungen hatten sich jedoch nicht erfüllt. Es kamen wohl zahlreiche Sterbefälle vor, allein was wollten dieselben gegen die unheimlich riesigen Zifferreihen besagen, welche die Cholera-Statistik aus den dreißiger und vierziger Jahren und selbst noch aus dem Jahre 1866 aufweist!

So liegt denn die Annahme nahe, daß die ansteckende Kraft und Wanderungsfähigkeit der Krankheit abgenommen hat und daß auch die angewandten hygienischen Sicherheitsmaßregeln sich bereits bis zu einem gewissen Grade wirksam erwiesen haben. Nun haben sich aber die Vertreter der medicinischen Wissenschaft seit dem verfloffenen Jahre unablässig mit dem Studium der gefährdeten Seuche und den gegen dieselbe anzuwendenden Vorhütungsmitteln beschäftigt, ihre Forschungen haben sehr günstige Erfolge zu Tage gefördert, wir sind daher in diesem Jahre in einer ganz anderen Weise gerüstet, dem eventuellen Nahen des verurtheilten Uebels zu begegnen. Zieht man weiter noch in Betracht, was alles inzwischen in den Städten und auf dem flachen Lande in Deutschland zur Hebung der Reinlichkeit, zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse gethan wurde, dann braucht man sich von den Choleraerkrankungen in dem fernen Spanien durchaus nicht in Schrecken setzen zu lassen. Dieselben werden möglicher Weise ganz sporadischer Natur bleiben. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Cholera seit dem Jahre 1866 in Europa nie ganz erloschen ist, daß sie vielmehr ähnlich wie der Typhus eine „stehende“ Krankheit geblieben war. Daraus entstanden auch im vorigen Jahre

jene anfänglichen scharfen Meinungs-Differenzen zwischen den wissenschaftlichen Autoritäten, ob man es mit der Cholera asiatica oder mit der Cholera nostras zu thun habe. Eine ebenso bekannte Thatsache, als die oben angeführte, ist es aber auch, daß die Anzahl der von der Krankheit befallenen Menschen innerhalb eines bestimmten geographischen Gebiets mit jeder neuen Invasion eine geringere geworden ist, und hierzu hat auch das verfloffene Jahr wieder den bestätigenden Beweis geliefert. Es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit zu vermuthen, daß, da die Gefahr der Seuche für weitere Bevölkerungs-Kreise im umgekehrten Verhältniß zur Häufigkeit ihrer Wiederkehr steht, die „Spanische Cholera“ — falls sie überhaupt nicht bloß eine lokale Epidemie bleibt — selbst im allerschlimmsten Falle weitaus weniger Opfer hinraffen wird als die Tonkin-Cholera.

Nach den Berichten über jene Orte in Spanien, wo sich kleine Infectionsheerde gebildet haben, ist die Ausdehnung und das Wiedererwachen der Seuche nur durch die unbefehlliche Unreinlichkeit, die daselbst herrscht, ermöglicht worden. Man hat eben mit der den Südländern eigenen Sorglosigkeit und Unbekümmertheit Nichts gethan, um der Möglichkeit einer Wiederausbreitung der Krankheit rechtzeitig vorzubeugen. Als sie im Beginn des Winters erlosch, hatte man auch bald die schlimmen Erfahrungen des vorigen Sommers vergessen und ließ den winkligen Straßen, den engen Plätzen ruhig die Fierde ihres romantischen Schmutzes. Nun können die üblen Folgen dieser Vernachlässigung der primitivsten hygienischen Vorsichtsmaßregeln auch Niemanden Wunder nehmen. Vor Allem darf man nicht den wunderlichen logischen Schluß machen, daß die Cholera, weil es in dem schönen Spanien viele Schmutzfinnen giebt, uns einen Besuch abstatten werde. Es gilt ja als ziemlich sicher, daß dieselbe der Reinlichkeit aus dem Wege geht.

### Landesnachrichten.

**Stuttgart, 12 Juni.** Dem „Schwäb. Wochenblatt“ wird mitgetheilt, daß bei der hiesigen Garnison wieder eine größere Anzahl Typhus-Erkrankungen vorgekommen. Wir müssen dem Blatt die Verantwortlichkeit für diese Meldung überlassen. (156.)

**Gannstatt, 13. Juni.** Die Arbeiter von Eßlingen, Untertürkheim und Gannstatt, die in Stuttgart in Arbeit stehen und die Züge Morgens und Abends zur Hin- und Herfahrt benutzen, haben ein Gesuch an die K. Direktion der Verkehrsanstalten gerichtet um die Einschaltung eines Lokalzuges von Eßlingen nach Stuttgart, da die im Fahrplan vorgesehenen Züge, die um 4 Uhr 35 Min. und 6 Uhr 23 Min. zu früh, resp. zu spät von hier abgehen, um zur bestimmten Zeit in Stuttgart anzukommen. Dieser Bitte ist nun in dankenswerther Weise entsprochen worden, indem vom 15. d. M. ab von Eßlingen früh ein Zug hier ankommt, der um 5.25 wieder von hier nach Stuttgart abgehen wird.

**Rippoldswiler.** Am Dreifaltigkeitsfeste wohnte in dem benachbarten Hohweiler der Steinhauer St. dem Gottesdienste an und gefiel ihm, wie er sagt, die Predigt derart gut, daß er einige Male „Bravo“ rief, wodurch sich eine Störung des Gottesdienstes ergab. Am darauffolgenden Tag begleitete derselbe in stark angetrunkenem Zustande ein Leichenbegängniß, was wiederum Aerger- niß erregte. St. wird sich hierwegen vor dem Richter zu verantworten haben.

**Seehingen.** Das Unwetter vom 9. Juni hat im kleinen Wiesenthal schrecklich gehaust. Von der Gewalt der Wassermassen kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß die Fluthen beim Rathhaus von Büchau, Amt Schopfheim 1—1½ Meter tiefe Löcher ausgewühlt und eine Menge Sand in die unteren Räume des Gebäudes geschwemmt haben. Ein Bürger mußte sein Vieh aus dem etwas niedrig gelegenen Stalle

in Wohnstube retten. Von einer bei Nied im Freien gebliebene Schafherde sollen 40 Stück umgekommen sein. Elbenschwand wurde sowohl vom Wolkenbruch als vom Hagel verschont, dagegen ging über der Gemeinde Demberg, Amt Schopshheim, ein furchtbares, 1½ Stunden andauerndes Hagelwetter nieder. Die Roggenfelder sind vollständig vernichtet, das Gras ist verdorben, die Kartoffeln sind vom Hagel zerschlagen und vom Wasser ausgewaschen. Die Hausgärten sind größtentheils mit Schlamm überschüttet. Der Schaden wird auf 15000 M. berechnet. In Schwand wird der Schaden auf 10,000, in Tegernau auf 6000 M. geschätzt.

**Konstanz, 15. Juni.** Am Samstag Abend zwischen 9 und 10 Uhr wollte ein hiesiges Dienstmädchen im Garten seiner Herrschaft hinter dem Hause etwas holen. Nach kurzer Zeit hörte man es um Hilfe rufen, und als solche herbeikam, fand man es am Bode liegend, mit Stricken um die Füße und den Hals gebunden. Das Mädchen giebt an, es sei von zwei Individuen überfallen, zu Boden geworfen und gebunden worden. Uebertriebenen Gerüchten gegenüber ist zu konstatieren, daß dem Mädchen keinerlei weiteres Leid zugefügt worden und dasselbe mit dem Schrecken davon gekommen ist. Die Beweggründe zu der That sind völlig dunkel. Untersuchung ist eingeleitet.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 14. Juni.** Vor der Strafkammer des Landgerichts spielte sich gestern der ergreifende Fall von *Kindermisshandlung* ab, der zugleich ein düsteres Bild modernen sozialen Elends entrollte. Angeklagt des obigen Vergehens ist das Kaufmann *Ruhland'sche* Ehepaar; jedoch nur die Frau ist vor Gericht erschienen, da der Mann sich geflüchtet hat. Der Thatbestand ist der, daß voriges Jahr eine Schauspielerin, die bei den Ruhlands gewohnt hatte, nach Ende der Saison durchbrannte und ihr uneheliches 7-jähriges Mädchen den Ruhlands zurückließ. Anfangs behandelten sie das Kind gut, bald jedoch kamen sie selbst in Noth, der Mann konnte keine Stelle finden, wurde schwer krank und Hunger und Entbehrung hielten ihren Einzug in dem Haus. Natürlich mußte dies das arme Kind und leider nur zu hart mitempfunden. Mehrmals von Nachbarn, einmal von einem Schutzmann des Nachts frierend und hungernd auf der Straße aufgegriffen und von letzterem unter Androhung von Anzeige im Wiederholungsfalle den Pflegeeltern zurückgebracht, wurde es mit dem Stock barbarisch gezüchtigt, so daß die Spuren noch drei Wochen später zu sehen waren, und mußte auf dem bloßen Boden schlafen, bis die Nachbarn sich ins Mittel legten und Anzeige machten. Die Frau ist geständig, entschuldigt aber ihre That mit der Aufregung, in die sie durch ihre von Tag zu Tag schlimmer sich gestaltende Nothlage versetzt worden sei. Sie erhält eine Gefängnißstrafe von drei Wochen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden. Das Kind befindet sich in guter Pflege bei einer achtbaren Familie.

**München, 12. Juni.** Wegen Raubmords an der 74 Jahre alten Frau des Oberregistrator's v. Schmädel dahier wurde der erst 16½ Jahre alte Arbeiter Joseph Reicheneder zu 15 Jahren Gefängniß, der höchsten für jugendliche Verbrecher zulässigen Strafe verurtheilt.

**Brünn, 12. Juni.** Der wegen Vatermords angeklagte Schebeck, welcher bekanntlich seinen Vater erschossen hatte, hierauf nach Wien entflohen und nach dreitägigem Aufenthalt in Wien wieder nach Brünn zurückkehrte, um sich freiwillig der Behörde zu stellen, wurde heute vom Vatermorde freigesprochen und bloß wegen Totschlages zu acht Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

### Verschiedenes.

\* Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, dem „Smet“ zufolge, dieser Tage unweit der Stadt

*Erwer.* Eine Schwadron des Leibgarde-Dräger-Regiments sollte über die *Erwerza*, die bei *Erwer* in die *Volga* mündet, auf einem *Prahm* übergesetzt werden. Obwohl der *Prahm* nur 6—8 Pferde zu fassen vermochte, so befohl der kommandierende Offizier trotz Gegenmahnung der Führer 18 Pferde in Begleitung von Soldaten auf einmal überzusetzen, da er Eile hatte. Einige Fäden vom Ufer begann die Fähr zu sinken, die Pferde wurden wild und stürzten sich ins Wasser, die Soldaten mit sich reisend. Vier der in schwere Marschuniform gekleideten, mit Tornister und Flinten versehenen Soldaten ertranken vor den Augen der Offiziere und ihrer Kameraden.

\* Eine interessante Entscheidung fällt vor kurzem ein englischer Richter in *Bristol*. Ein *Wucherer* hatte einen armen Teufel verklagt, der in seine Hände gefallen und ihm in Folge der obligaten Nebenbesen und des empörend hohen Zinsfußes von 25 pCt. per Monat nicht weniger als 40 Pfd. Sterling (800 M.) schuldet, eine Summe die für den Vermisten unaufbringlich war. Der Richter mußte natürlich den Schuldner zur Zahlung verurtheilen, — in England existirt kein *Wuchergesetz*! — aber er that dies dergestalt, daß er dem Angeklagten die Zahlung von monatlich 6 Pence 60 Pf.) an den *Wucherer* auferlegte, „da es nicht in seiner Kraft stände, mehr als diese Summe über das zu verdienen, was er unumgänglich nothwendig zum Leben brauche. Eine englische Zeitung rechnet nun aus, daß der *Wucherer* 145 Jahre alt werden müßte, wenn er das Geld seines Schuldners mit Zinsen wiedererhielte.

\* Ein entsetzlicher Vorfall hat sich dieser Tag in einem Eisenbahnzuge in *Palermo* ereignet. In einem *Coups* befand sich eine Familie aus *Cagliari*, bestehend aus Vater, Mutter und drei Kindern. Eines der Kinder schaute aus dem *Coupsfenster*, als gerade der Zug mit großer Geschwindigkeit dahinbrauste, und da es seinen Oberkörper zu weit hinausstreckte, verlor es plötzlich das Gleichgewicht und stürzte hinaus. Der Vater, von panischem Schrecken ergriffen, öffnete rasch die Thür und stürzte hinaus, um dem Kinde zu helfen; im nächsten Augenblick sprangen auch die Mutter und die anderen Kinder (Knaben) zum Fenster hinaus. Die Mutter und das erste Kind fand man in schrecklich verstümmeltem Zustande tot auf der Bahnstrecke liegen. Den Vater und die zwei anderen Kinder brachte man noch lebend, aber schwer verwundet, in das Spital nach *Palermo*. Man befürchtet, daß sie ihren Wunden auch erliegen werden.

(Ein bestraster Verleumder.) Das „*Budap. Tagbl.*“ berichtet über einen dieser Tage in *Budapest* stattgehabten Vorfall, welcher einige Ähnlichkeit mit der seinerzeitigen *Pariser Affaire Clovis-Hugues* besitzt. Das Blatt schreibt: Heute Mittag lief der Agent *J. R.* in fliegender Hast von der *Operngasse* in die *Radialstraße*. Der Genannte wurde von einer jungen, hübschen und elegant gekleideten Frau verfolgt, welche mit ihrem Sonnenschirm unablässig auf den Flüchtling loslug. Vor dem *Caffee Seemann* angelangt, versuchte der Verfolgte, sich in das *Caffeehaus* zu retten. Die resolute Frau kam ihm jedoch zuvor und stellte sich vor den Eingang, so daß es ihm unmöglich gemacht wurde, in das *Caffeehaus* zu flüchten. Er wollte nun die Straße gewinnen, aber hier wurde er von zwei mit Stöcken bewaffneten Herren, von denen der eine der Gatte der erwähnten Frau, der andere aber ein Freund desselben war, eingeholt und vor einer zahlreichen Menschenmenge einer exemplarischen Züchtigung unterzogen, welche darin bestand, daß beide Herren mit ihren Stöcken so lange auf den Verfolgten loslugen, bis derselbe zu Boden stürzte und kniefällig bat, man möge ihn schonen, da alles, was er über die (während der ganzen Scene anwesende) Frau erzählt habe, unwahr sei. Die Ursache dieses Aufsehen erregenden Falles soll, wie man erzählt, die sein, daß *J. R.* gegen die

Frau, die Gattin des Inhabers eines Schuhwaarengeschäfts, ehrenrührige Neußerungen machte, und sich nicht scheute, dieselben auch ihrem eigenen Vater gegenüber zu wiederholen. Heute Mittags gegen 12 Uhr passierte der Betreffende die Straße vor dem Geschäfte, in welchem sich die Frau befand, die bei dem Anblicke ihres Verleumders die Fassung verlor und in der geschilderten Weise an demselben Satisfaktion nahm. *J. R.* soll übrigens wegen ähnlicher Affairen bereits zweimal in *Wien* zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt worden sein. Die Angelegenheit wird ihre Fortsetzung vor dem Bezirksgerichte finden.

### Gemeinnütziges.

Die Reinigung der Küchengewächse, besonders von den Schnecken und kleinen Insekten, die in den Falten der Blätter festkleben, verdient besondere Aufmerksamkeit, die aber oft von nachlässigen Dienstmoten nicht gehörig beachtet wird. Ein Mittel, um sich gegen solche unwillkommene Zuspeisen zu schützen, besteht einfach darin, daß man Gemüse, Salat etc., wenn sie zur Zubereitung hergerichtet sind, einige Minuten in Salzwasser legt, wodurch ihr Geschmack nicht benachtheiligt, im Gegentheil oft verbessert wird.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 15. Juni.** (Mehl börse.) In der vorigen Woche war der Getreidemarkt an allen Plätzen sehr flau bei gedrückten Preisen. Auch die einheimischen Schranken zeigten eine große Zurückhaltung Seitens der Käufer, welche auf günstige Ernteausichten schließen läßt. Ueber das Mehlgeschäft am hiesigen Platze ist eine Aenderung abermals nicht zu berichten. Der Verkehr ist schleppend, wenn auch die Preise unverändert geblieben. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 755 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten. Nr. 0 M. 30.50—32, Nr. I. M. 28.50—30, Nr. II 26.50—28, Nr. III 24.75—26, Nr. IV. 21—22. In ausländischen Mehlen wurden den — Sack verkauft in verschiedenen Sorten und zu verschiedenen Preisen.

**Stuttgart, 15. Juni.** (Landesprodukten-Börse.) Vergangene Woche bekamen wir auf die in manchen Gegenden stattgehabten Gewitter, welche leider auch strichweise vom Hagel begleitet waren, ziemlich kühle Nächte, und machte sich der strenge Nordwind auch den Tag über fühlbar. Seit einigen Tagen wird es wieder wärmer und wünschen wir der bevorstehenden Heuernte und Traubenblüthe trockene, warme Witterung. Im Getreidehandel ging es sehr ruhig zu und sind keine wesentlichen Preisveränderungen eingetreten; von den meisten Plätzen wird eine im allgemeinen zuwartende Haltung der Märkte berichtet. Bemerkenswerth ist es, daß in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, dem einzigen Staate, wo sich ein großes Waizenlager befindet, die Preise einen verhältnißmäßig höheren Stand einnehmen, als in allen übrigen Ländern der Welt. — Wir notiren per 100 Kilogr.: Waizen bayr. 19.50—20, do. russ. Sarow alt 19.50, Kernen 19.75.

### Danksagung.

Im Namen der Hinterbliebenen sagen wir den innigsten Dank; welche uns bei dem so schnellen Todesfall, unserer so unvergeßlichen Tante

#### *Friedericka Grossin*

so treu zur Seite standen und besonders noch denjenigen, welche ihr das Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte, so wie die tröstenden Worte am Grabe uns gaben.

**D. Eckert.**